

Spielchen oder doch nicht

Von iesca

Kapitel 23: 'Ich liebe dich!' Teil I

Kapitel 23: „Ich liebe dich!“ Teil I

Es war kalt. Kalt und feucht. Vorsichtig versuchte Harry die Augen zu öffnen. Sein Kopf pochte unangenehm und erst nach mehrmaligem Blinzeln wurde Harry klar, dass er sich an einem stockdunklen Ort befinden musste. Von irgendwoher hörte er das gleichmässige Geräusch von Wasser, das auf einen Stein tropfte. Es roch modrig. Aber von irgendwo mischte sich ein süsslicher Geruch dazu. Ekelerregend süsslich, den er aber nicht zuordnen konnte.

Irgendetwas drückte sich kalt und hart in seinen Rücken und als sich Harry versuchte zu bewegen, hörte er nur das leise Klirren von Metallketten und bemerkte jetzt erst, dass seine Fuss- und Handgelenke irgendwie mit diesen Ketten verbunden waren und er an einer kalten Wand stand. Der Boden unter seinen Füßen fühlte sich seltsam glatt an. Wo befand er sich hier? Es war still, sehr still und ausser den Wassertropfen war kein Geräusch zu hören. Der glatte Boden deutete auf einen Keller oder Kerker hin. Jedenfalls nicht auf eine Höhle. Aber Harry war sich fast sicher, dass er sich nicht mehr in Hogwarts befand und er schien allein zu sein.

Das Pochen in Harrys Kopf verstärkte sich, als er versuchte zu erinnern, was eigentlich geschehen war. Er hatte sich mit Draco nach Hogsmeade geschlichen und vor der Heulenden Hütte hatten sie sich geküsst. Draco hatte ihn gefragt, ob es für ihn noch ein Spiel sei und dann hatte er eine Hand auf der Schulter gespürt. Das Letzte, woran er sich erinnern konnte, war, wie Draco blass geworden war und ‚Mutter‘ geflüstert hatte. Mutter. Narzissa Malfoy. Hatte ihn wirklich Narzissa Malfoy entführt? Narzissa Malfoy, die Draco gezwungen hatte zuzuschauen, wie sie einen Muggel zu Tode folterte und plötzlich wusste Harry, woher dieser süssliche Geruch kam. Blut. So rochen grosse Mengen Blut.

Harry hatte das Gefühl, als ob die Schwärze um ihn herum immer dichter werden würde, sich um ihn herumschlang, anfang zuzudrücken und ihm die Luft zum Atmen nahm. Kälte breitete sich aus. Wanderte, beginnend bei seinen Füßen und Fingerspitzen, langsam durch seine Arme und Beine. Harry wollte schreien, doch kein Ton verliess seinen Mund. Vor seinen Augen vermischten sich blitzende Farben zu bunten Wirbeln, er hörte das Blut in seinen Ohren rauschen und langsam legte sich schwarze Watte um seinen Kopf. Schwarze Watte, durchsetzt von hellen, leuchtenden

Punkten.

Kurz bevor Harry das Bewusstsein verlor, kam die Wärme in seinen Körper zurück. Ausgehend von einem Punkt in seiner Brust, floss sie langsam durch ihn hindurch bis in seine Fingerspitzen und umhüllte ihn wie ein schützender Kokon. Es war die gleiche Wärme, die er gefühlt hatte, als Draco ihn vor der Hütte geküsst hatte. Die Wärme, die ihm das Gefühl vermittelt hatte, dass ihm nichts geschehen konnte, solange Draco nur bei ihm war, dass dann alles zu schaffen war und seltsamerweise liess dieser Gedanke Harry ruhiger werden, auch wenn er nicht verstand, wieso.

Plötzlich hörte Harry Schritte, die näher kamen und schliesslich wurde die Tür zu seiner Zelle geöffnet und eine Hexe trat ein. Sie hatte langes, blondes Haar, welches früher, als es noch gepflegt und zu komplizierten Frisuren hochgesteckt wurde, wunderschön ausgesehen haben musste, jetzt aber strähnig um ihr Gesicht hing. Nur mit Schwierigkeiten konnte Harry noch die hübsche Frau erkennen, die Dracos Mutter früher gewesen war. Die Frau, die er manchmal am Bahnhof gesehen hatte, wenn sie nach den Sommerferien nach Hogwarts zurückgefahren waren. Jetzt erinnerte ihn ihr wahnsinniger Ausdruck in den Augen eher an die Bilder von Bellatrix Lestrange, die er in Dumbledores Denkarium gesehen hatte. Bellatrix hatte auch diesen wahnsinnigen Glanz in den Augen gehabt, als sie für die Verbrechen an der Familie Longbottom verurteilt worden war.

„Harry Potter. Endlich lernen wir uns kennen.“ Narzissa Malfoy lächelte, aber es war ein falsches Lächeln, welches Harry an den Draco erinnerte, den er früher gekannt hatte, bevor sich alles verändert hatte.

„Ich bin Narzissa Malfoy, obwohl ich es immer noch bevorzugen würde eine Black zu sein und nicht diesen Feigling Lucius heiraten zu müssen.“ Eine Black? Narzissa war mit Sirius verwandt? Daher also die Ähnlichkeiten mit Bellatrix. „Warum bin ich hier?“, fragte Harry schliesslich um irgendetwas zu sagen. „Ich habe Draco nichts getan.“

„Du denkst, dass du wegen deiner Affäre mit meinem Sohn hier bist?“, erwiderte Narzissa mit einem spöttischen Lächeln. „Das ist das Geringste deiner Probleme. Ich weiss genau, dass Draco unfähig ist, irgendwelche Gefühle zu entwickeln, auch wenn er ansonsten genauso schwach wie sein Vater ist.“

„Das ist nicht wahr!“, schrie Harry fast. „Nur weil Sie ein Monster ohne Gefühle sind, heisst das noch lange nicht, dass Draco das auch ist.“ Der Gedanke, dass Draco ein genauso gefühlloses Monster wie seine Mutter werden könnte, schmerzte Harry körperlich. Das durfte einfach nicht passieren. Nicht, wenn er es verhindern konnte. „Das ist ja so niedlich.“, spottete Narzissa wieder mit dieser süsslichen Stimme, die Harry einen Schauer nach dem nächsten den Rücken hinunter laufen liess. „Der grosse Harry Potter verteidigt meinen nutzlosen Sohn. Damit sollte ich mich später noch genauer beschäftigen, aber zunächst werde ich dir erklären, warum du tatsächlich hier bist.“

Harry starrte Narzissa an. Er konnte immer noch nicht glauben, dass Narzissa wirklich so über ihren Sohn dachte, dass er ihr wirklich so gleichgültig war, obwohl Harry eigentlich nicht überrascht sein sollte, nach dem, was Draco ihm über seine Kindheit

erzählt hatte.

„Weisst du, wer der treueste Todesser war?“, fuhr Narzissa auch schon fort. „Derjenige, der dem Dunklen Lord sogar in die Hölle und den Tod gefolgt wäre?“ Offensichtlich erwartete Narzissa keine Antwort auf diese Fragen und übergang Harrys Schweigen. „Nein, nicht meine Schwester und ihr Ehemann und ganz sicher nicht der Verräter Pettigrew. Nein, ich bin der treueste Anhänger des Dunklen Lord.“

„Sie.“, keuchte Harry entsetzt auf. „Ja, ich.“, bestätigte die blonde Hexe mit einem leichten Lachen in der Stimme. „Ich wäre ihm überallhin gefolgt und ich hätte ihm Kinder geboren, wenn er mich gelassen hätte. Aber du, du hast ihn mir weggenommen. Du hast mir meinen Lord genommen und dafür werde ich dich bestrafen.“ Die letzten Worte hatte sie eiskalt geizt und Harry spürte, wie die Angst von vorhin wieder in ihm aufstieg. Narzissa Malfoy war wahnsinnig geworden, ohne jeden Zweifel. Sie war wahnsinnig geworden über den Verlust von Voldemort.

Für einen Moment schien Narzissa ihn bloss zu betrachten, doch dann redete sie wieder: „Mein Sohn scheint dir ja ziemlich wichtig zu sein. Ich denke, ich werde dir zunächst einige Anekdoten aus seiner Kindheit erzählen. Schau mir in die Augen, Potter!“ Harry wollte es nicht. Er wollte nicht sehen, was Narzissa ihm zeigen wollte, was sie Draco angetan hatte, als dieser noch ein Kind gewesen war, aber er hatte keine Wahl, er hatte keine Möglichkeit sich zu wehren. Er fühlte, wie Narzissa sich Zugang zu seinem Gedächtnis verschaffte, wie sie etwas suchte, seine Erinnerungen durchwühlte, bei der einen oder anderen etwas länger pausierte und sie genüsslich betrachtete und dann, plötzlich, flossen Bilder in Harrys Kopf. Bilder von Draco, wie er alleine und nackt in einer kleinen Zelle in den Kerkern sass, direkt neben ihm ein Dementor. Er konnte die Angst und die Hoffnungslosigkeit des kleinen Jungen spüren, hörte, wie Narzissa ihm sagte: „Da war er fünf Jahre alt. Er hatte mit anderen Kindern gelacht, als sie zusammen gespielt hatten, obwohl ich es ihm verboten hatte. Mein Sohn, mein Ebenbild, hat nicht zu lachen oder sich zu amüsieren und schon gar nicht in der Öffentlichkeit. Lass mich überlegen. Ich glaube er sass eine Woche dort unten, bis er verstanden hatte.“

Harry spürte, wie sich ein Knoten in seinem Magen bildete, als das Bild verschwand und durch ein anderes ersetzt wurde. Diesmal sass Draco, der nur wenig älter als auf dem vorhergehenden Bild war, in einem Badezuber in eiskaltem Wasser, auf dem Eiswürfel schwammen und versuchte krampfhaft nicht zu weinen. Auf seinen Wangen waren noch Tränenspuren zu sehen, seine Lippen bläulich verfärbt.

„Das ist damals recht schnell gegangen. Er hat nach ungefähr 10 Minuten aufgehört zu weinen und nach zwanzig Minuten konnte ich ihn wieder rausnehmen, weisst du. Eine hervorragende Übung um ihm das Weinen abzugewöhnen.“ Ein kleines, boshafte Lächeln huschte über Narzissas Gesicht. Der Knoten in Harrys Magen wurde immer grösser und in ihm schrie alles. Er wollte gar nicht mehr sehen, wie es weiterging, als auch schon das nächste Bild auftauchte.

Auf diesem war Draco deutlich älter, vielleicht elf oder zwölf. Wieder war er in einer Zelle im Kerker. Seine Arme waren über seinem Kopf ausgestreckt und wurden von Eisenketten, die von der Decke hingen, nach oben gezogen. Die Fesseln waren gerade

mal so lang, dass er noch auf den Zehenspitzen stehen konnte. An den Seiten seiner Arme schien Blut heruntergelaufen zu sein, das aber getrocknet war, sein Haar klebte schweissverklebt an seinem Gesicht, sein Atem ging schwer. Auf seiner Unterlippe waren Bissspuren zu sehen.

Wieder konnte Harry Narzissas Stimme vernehmen, die diesmal befriedigt flüsterte: „Das war sehr schön. Wir haben den Cruciatus geübt, damals. Leider zuckte er etwas unkontrolliert, weisst du. Die Handschellen hatten an ihrer Innenseite Stacheln.“ Das zufriedene Lächeln, das bei diesen Worten über ihre Lippen glitt, war deutlich in ihrer Stimme zu hören. „Na ja, er hat nur vier bis fünf Tage gebraucht, bis er den Cruciatus ohne sich zu bewegen aushalten konnte. So ein Pech, dass die Wunden nicht richtig verheilt sind und hübsche Narben hinterlassen haben, die ihn immer daran erinnern werden, dass ein Cruciatus etwas ist, was der Sohn einer Black auszuhalten hat.“

Narzissa lachte und Harry fühlte, wie ihm übel wurde. Kein Wunder, dass Draco auch im Hochsommer immer langärmelige Oberteile trug. Er wollte die Narben verdecken. Harry würde an seiner Stelle das gleiche tun. Wie konnte eine Mutter das ihrem Kind antun? Harry spürte, wie sich ein weiteres Bild in seinem Kopf aufbaute, aber er wollte es nicht mehr sehen, wollte nicht mehr sehen, wie Draco von seiner Mutter immer und immer wieder gequält und gefoltert wurde, wollte nicht mehr sehen, was sie ihm noch angetan hatte. Er nahm seine ganze Kraft zusammen und stiess Narzissa aus seinem Kopf.

Mit einem kleinen Aufschrei flog die blonde Hexe nach hinten, stolperte und fiel auf den kalten Steinboden. Einen kurzen Augenblick musterte sie ihn erstaunt, doch dann wandelte sich ihr Gesichtsausdruck zu blankem Hass. In einer fließenden Bewegung erhob sie sich wieder und lächelte ihren Gefangenen hinterhältig an: „Das war ein Fehler, Harry Potter. Ein grosser Fehler. Und dafür wirst du bezahlen.“ Langsam hob sie ihren Zauberstab, richtete ihn auf Harry und rief: „Crucio!“

*

Draco rannte den ganzen Weg zurück nach Hogwarts. Seine Mutter hatte Harry entführt. Ausgerechnet seine Mutter. Was tat sie überhaupt in Hogsmeade und was wollte sie von Harry? Er hatte sich noch nie solche Sorgen um eine Person gemacht. Draco versuchte noch ein wenig schneller zu rennen. Er musste einfach etwas tun. Er kannte seine Mutter, wusste, wozu sie im Stande war.

Draco kam es vor, als wären Stunden vergangen, bis er endlich die grossen Eingangstüren des Schloss erreichte und die Grosse Halle durchquerte um zu den Kerkern zu gelangen. Gerade als er den Ausgang der Halle erreicht hatte, stiess er mit irgendjemandem zusammen und wurde mit Gewalt zu Boden gerissen. Braunes, buschiges Haar schob sich in sein Blickfeld, als er die Augen wieder öffnete. Hermine Granger. Ausgerechnet mit ihr musste er zusammenstossen.

Irgendwie gelang es ihr schneller, sich wieder zu fangen und aufzustehen. Sie musterte ihn misstrauisch und fragte schliesslich: „Was ist geschehen? Du bist ja völlig aufgelöst. Und wo ist Harry?“ Draco schnappte keuchend nach Luft, bevor er bruchstückhaft hervorbrachte: „Meine Mutter.... Sie hat Harry entführt. Ich muss ihn

retten.“

Hermiones Augen weiteten sich vor Schreck und jegliche Farbe schien aus ihrem Gesicht zu weichen, aber sie riss sich zusammen und zog Draco am Ärmel in eine einsame Ecke neben Grossen Halle. „Was ist genau geschehen?“, fragte sie forschend.

„Wir waren gemeinsam in Hogsmeade.“ Hermine zog die Augenbrauen zusammen. Es war nicht Hogsmeadewochenende und das konnte nur bedeuten.... „Es gibt einen geheimen Gang zur Heulenden Hütte.“, bestätigte Draco ihren Verdacht. Hermine nickte bestätigend: „Den kenne ich. Erzähl mir was geschehen ist.“

Draco versuchte sich zu konzentrieren. Er konnte Harry nicht helfen, wenn er in Panik geriet. „Wir wollten gerade zurückgehen, als meine Mutter plötzlich hinter Harry stand und ihn mitnahm. Wahrscheinlich ist sie mit ihm appariert. Ich konnte nichts tun.“ Hermine wurde noch etwas blasser. Sirius hatte ihr im Sommer unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt, dass Bellatrix seine Cousine und Narzissas Schwester gewesen war und augenscheinlich unterschieden sich Bellatrix und Narzissa weniger, als es zunächst den Anschein gehabt hatte. Harry hatte ihr zwar nichts von dem erzählt, was er von Draco über dessen Kindheit erfahren hatte, aber Hermine konnte sich so einiges aus dem Verhalten des Blonden zusammenreimen und wenn Narzissa wirklich Harry hatte, dann hatte sie allen Grund sich Sorgen machen.

„Weisst du, warum deine Mutter Harry entführt haben könnte?“ Draco dachte einen Augenblick nach, bevor er zögernd antwortete: „Sie hat sich verändert. Ich habe mich von ihr ferngehalten über Weihnachten. Bevor der Dunkel Lord zerstört wurde, war sie nur grausam. Aber nun scheint sie wahnsinnig geworden zu sein und unberechenbar. Lass mich gehen. Ich muss Harry helfen.“, drängte er ungeduldig und wollte an Hermine vorbei in die Kerker laufen.

„Warte.“, hielt sie ihn am Ärmel auf. „Wo würde sie ihn hinbringen?“ „In unsere Villa. Dort gibt es Kerker, die niemand findet, wenn er nicht weiss, wo er danach suchen muss.“, antwortete Draco und versuchte sich loszureissen. Innerlich flehte er Hermine an, ihn endlich loszulassen. Die Hexe dachte kurz nach. Sie konnten Harry nicht alleine retten. Gegen Narzissa Malfoy würden sie keine Chance haben. „Wir müssen zu Professor Dumbledore gehen. Er wird wissen, was zu tun ist.“, sagte sie schliesslich. Draco schüttelte den Kopf. Das dauerte viel zu lange. Er kannte seine Mutter. Harry musste schnell gerettet werden, wenn es nicht zu spät sein sollte.

„Nein, Granger.“, widersprach ihr Draco sofort. Seine Stimme klang ungeduldig und gereizt und viel fehlte nicht und er hätte sie angeschrien: „Ich kann nicht so lange warten bis Dumbledore soweit ist. Dazu bleibt keine Zeit. Ich kenne meine Mutter. Wir müssen schnell sein. Du kannst zu Dumbledore gehen, wenn du willst. Aber ich gehe jetzt zur Villa.“ Hermine zögerte einen Moment, aber nickte dann. „Gut. Ich gehe zu Professor Dumbledore. Pass auf dich auf, Draco.“ Sie lächelte kurz und verliess dann die Nische, in der sie sich versteckt hatten, während Draco in die andere Richtung zu den Kerkern hastete.

Ohne auf irgendjemanden zu treffen, erreichte er seinen Schlafsaal, holte seinen Besen und einen Mantel und rannte wieder nach draussen. Kurz bevor er sich vom

Boden abstiess, kam ihm eine Idee.

Sein Vater. Sein Vater, der es ihm zwar nie offensichtlich gezeigt hatte, aber von dem er wusste, dass er ihn doch irgendwie liebte. Sein Vater, der so oft es ihm möglich gewesen war, versucht hatte, ihn vor seiner Mutter zu beschützen und nach ihren Lektionen seine Wunden verpflegt und ihn getröstet hatte. Er würde ihm helfen. Draco wusste es einfach. Er musste ihn um Hilfe bitten und ihm alles erzählen. Nur wie?

Der Patronus. Das war die einzige Möglichkeit. Er musste seinen Patronus schicken und einfach hoffen, dass sein Vater ihn verstand. Draco konzentrierte sich und in seine Sorge um Harry mischte sich die Erinnerung an ihren Kuss in Hogsmeade. Er spürte, wie sich seine Magie in seinem Körper sammelte und wusste, dass er es konnte, er seinen Patronus würde rufen können. „Expecto Patronum!“, hallte Dracos Stimme über das Gelände von Hogwarts und kurz darauf spürte er, wie die Magie seinen Körper durch seinen Zauberstab verliess, sah die Spitze in silbernem Licht aufleuchten, als silberne Schleier hervorschossen und sich zu seinem Thestral formten. Diesmal war er sogar noch strahlender als derjenige im Raum der Wünsche, wirkte noch kräftiger. „Bitte, suche meinen Vater. Sag ihm, dass Mutter den Verstand verloren hat und dass sie Harry Potter entführt hat und beeil dich.“ Der Thestral scharrte mit den Hufen, schien zu nicken und galoppierte davon.

Mehr konnte er im Moment zur Vorbereitung nicht tun. Jetzt blieb ihm nur noch zu hoffen, dass sein Patronus seinen Vater fand und dieser tatsächlich kam. Draco bestieg entschlossen seinen Besen und stiess sich vom Boden ab.